

## Cellokonzert Opus 104

Von Vida Mashayekhi-Tabrizi

Ich bewohnte ein altes Haus in einem wohlhabenden Stadtteil. Ein Haus, in dem ich viele Jahre meines Lebens allein verbracht habe. Ohne Eltern, ohne Partner, ohne ein Kind. Dort, wo ich eine der schrecklichsten Krankheiten erlitten, aber auch nochmals Liebe erlebt habe.

Vor 30 Jahren pachtete ich dieses Haus. Ein altes Haus das renovierungsbedürftig war. Die Eigentümerin war eine alte Frau und ihre einzige Erbin eine Kusine, die im Altersheim lebte. Nach dem Tod der alten Frau verpachtete der Anwalt der Kusine das Haus an mich, für 99 Jahre.

Mein Haus hatte vier helle in einander mündende Zimmer, mit einer hohen Decke von 3 Metern. Der Boden war mit Holzparkett bedeckt und es hatte einen Balkon, der auf die Straße ging. An sonnigen und warmen Tagen setzte ich mich auf einen Sessel auf dem Balkon und schaute von dort oben die Kastanienbäume der Straße an.

30 Jahre lang arbeitete ich als Fotografin, war Zeugin des Lebens, des Todes, der Freudenfeste und der Trauerfeiern.

Von jenem Tag an, als ich in Pension ging, wachte ich jeden Tag mit irgendeinem Schmerz auf. Meistens hatte ich Schmerzen in den Knochen. Oder es zog an den Nähten von der letzten Operation. Meine Nase war zu und die ganze Zeit hatte ich das Gefühl verkühlt zu sein. Meine Haare waren fettig, und mein Ohr kratzte ununterbrochen.

Als ich noch berufstätig war, duschte ich jeden Tag, aber seitdem ich in Pension war, da ich Angst hatte in der Badewanne auszurutschen, duschte ich mich nicht öfter als einmal die Woche.

Jeden Tag frühstückte ich zu einer bestimmten Zeit: eine Tasse Kaffee, 2 Scheiben Toast und ein bisschen Margarine. Bis kurz vor Mittag legte ich mich dann aufs Sofa und hörte Musik. Eine halbe Stunde vor Mittag setzte ich einen kleinen Topf mit Reis auf, kochte dazu etwas Gemüse oder Erdäpfel, und dann aß ich es zusammen mit einer Schüssel Salat. Nach dem Mittagessen döste ich im Sitzen ca. eine Stunde vor dem Fernseher. Danach zog ich mich an und ging eine halbe Stunde in meiner Nachbarschaft spazieren. Nachher kehrte ich zurück, stellte mich vor das Bücherregal, nahm eins der ungelesenen Bücher und las darin. Manchmal besuchte ich Gemäldeausstellungen. Ich besaß die Mitgliedskarte der Museen. Hatte ein Abonnement für Konzerte der Stadt und an den meisten Abenden ging ich in den einen oder anderen der berühmten Säle der Stadt, um ein Konzert oder eine Oper anzuhören. Den Großteil meiner Pension ging für den Kauf der Konzertkarten auf.

Mein Leben verlief auf diese eintönige und ruhige Weise, mein einziger Wunsch war, dass ich eines Tages ohne Schmerzen und ohne eine nochmalige Operation in Frieden sterbe.

Bis zu diesem sonnigen Tag in November. Ich lag auf einem Sofa und beim Dösen, hörte ich ganz innig der Musik zu. Von Zeit zu Zeit mischte sich das Krähen einer Krähe in die Musik. Ich machte ganz faul meine Augen auf, und blickte auf die Krähe, die auf dem metallenen Balkongeländer saß, ohne sich zu bewegen. Das Krähen stammte von einer anderen Krähe, die auf dem Dach des gegenüberliegenden Hauses seinen Kopf nach alle Richtungen bewegte. Ein Kommandant, der seine Truppe befahl.

## Cellokonzert Opus 104

Von Vida Mashayekhi-Tabrizi

Ein Stunde verging so. Ich stellte den Plattenspieler ab und ging ins Bad. Ich blieb lange unter der Dusche, in der Annahme, dass meine Knochen weicher werden. Als ich herauskam, fühlte ich mich lebendiger. Ich stellte mich vor den Spiegel und starrte in mein Gesicht. Seitdem ich eine Brille trage, sehe ich die Falten meines Gesichtes nicht deutlich, und mein Gesicht scheint durch einen Schleier, die meine Augen bedecken, viel glatter.

In der Küche stand ich eine Zeit lang vor dem Kühlschrank, nachdem ich seine Tür einige Male öffnete und schloss, nahm ich ein Stück Brot, strich Butter darauf und ging zurück zum Sofa. Eine grundlose innere Unruhe hatte mich ergriffen. Ich stellte den Plattenspieler wieder an. Musik verbreitete sich wieder im ganzen Haus. Eine besondere Müdigkeit ergriff mich und ich döste weg. Als ich aufwachte, drehte sich die Schallplatte immer noch. Ich stellte den Plattenspieler ab.

Es war Abend. Ich ging zur Frisierkommode, frisierte mich und trug Makeup auf. Umrandete meine Augen mit schwarzem Lidstrich und malte meine Lippen rot. Ich zog ein violettes Abendkleid an, die zu meinen weinroten Haaren passte. Ich schaute mich im Spiegel an. Und trug Parfüm auf. Ich nahm aus der Lade der Frisierkommode etwas Geld. Zog meinen Mantel an und fuhr um 19:00 Uhr mit dem Lift hinunter. Ich ging an einem Schaufenster vorbei, dabei betrachtete mich selbst. Ich ging, um das Cellokonzert Opus 104 von Dvořak anzuhören. Von meinem Haus bis zum Konzertsaal war es nicht sehr weit, trotzdem nahm ich ein Taxi.

Ich stieg in einer breiten, von vielen Bäumen umsäumten Straße aus. Bis zum Konzertsaal waren es nur ein paar Schritte. Es war ein kalter Abend und der Mond näherte sich der Mitte des Nachthimmels, als ich in die Aula des Konzertsaales hineinging. Als die Türen sich öffneten, ging ich hinein und setzte mich auf Sitz Nummer 4, in der zweiten Reihe. Die Musiker kamen herein. Der Cellist saß genau vor mir. Ein blasser junger Mann, mit braunen durchwühlten Haaren.

Das Konzert begann. Zuerst spielte das ganze Orchester. Dann fing der Cellist, der wie eine mythologische Statue aussah und mit seinem Blick in die Unendlichkeit schweifte, an zu spielen. Er bewegte seine Finger sehr zart und geschmeidig auf den Saiten. Seine Hände waren weiss und er hatte lange Finger. Nach und nach verschwand das ganze Orchester aus meinem Blickfeld und ich sah durch einen Schleier nur den Cellisten. Die romantische Musik von Dvořak hatte einen seltsamen Einfluss auf mich, ich war gelöst von dieser Welt und seinen Menschen und mir war als schwebte ich mit dem Cellisten im siebten Himmel. Ich hatte ein wundersames Gefühl. Plötzlich sah ich, dass ich in seinen Armen liege und die Hände des jungen Musikers sich auf meiner Haut bewegen. In meiner Fantasie liebte ich ihn.

Ich verbrachte diese ganze Nacht bis zum Morgen mit den Gedanken an ihn. Was war mit mir geschehen? Für viele Jahre hatte ich in meinem Herzen nicht so ein tolles Gefühl gespürt. Viele Jahre waren vergangen, als ich vom Begräbnis einer Liebe zurückkehrte. Eine Liebe, deren Asche auf der blauen Fläche eines Sees in Venezuela langsam mit der Bewegung der Wellen in die Tiefe versunken war. Für viele Jahre konnte ich nicht wahr haben, dass der Mann gestorben war, der mich mit seinem Körper gewärmt und mit seinen Lippen mich geküsst hatte. Ein Mann, für den ich aus den Fesseln der Tradition ausgebrochen war, ein Mann für den ich aus meiner Stadt, von meinem Elternhaus geflohen war.

## Cellokonzert Opus 104

Von Vida Mashayekhi-Tabrizi

Viele Jahre hatte die Liebe ihren Staub vom Dach meines Hauses gekehrt und der Schmerz hatte seinen Platz eingenommen.

Und nun plötzlich riss dieser junge Mann mich aus der Welt der Toten heraus. Mein Herz fühlte sich an wie ein junges Herz. Mit all dem Zittern, Pochen, und auf die Uhr starren.

Am nächsten Tag zur Frühstückszeit hatte ich keinen Hunger. Meine Augen waren auf das Bücherregal fixiert, ohne dass ich etwas sah. Ich nahm die Platte mit dem Cellokonzert von Dvořak heraus und spielte es. Der Klang der Musik füllte mein Herz mit Freude. Ich wollte den jungen Musiker nochmals sehen. Ich zog mich schnell an und ging hinaus. Bevor ich die U-Bahn Station erreichte, ging ich ein Stück zu Fuß. Das Wetter war mild. Es gab keinen Wind. Die kahlen Äste der Kastanienbäume sahen aus wie geätzte schwarze Linien auf dem blauen Hintergrund des Himmels.

Ich ging zur Konzertkassa. Es gab keine Karten. Ich musste ihn sehen. Ich hatte eine unglaubliche Energie entwickelt, die ich niemals früher, in keinem Alter und zu keinem Anlass hatte oder in mir kannte. Als ob dies meine erste Liebe wäre. Ich beschloss am Abend zum Konzertsaal zu gehen. Ich wusste, dass ich bestimmt eine Karte finden werde. Aber der Sitzplatz war mir wichtig. Ich wollte so nah wie möglich bei ihm sitzen, sodass ich die Wärme seiner Finger auf meiner Haut spüren könne. Zum Schluss konnte ich eine Karte für die dritte Reihe finden, Sitz Nummer Acht.

Zehn Abende nacheinander ging ich zum Konzert, um die Stimme der Cello zu hören und in jenem Raum zu atmen, in dem er atmete. Die Liebe trieb mich dazu, mich für ihn schön zu machen. Ich zog mich für ihn an, trug Parfüm auf, an manchen Tagen duschte ich sogar zweimal.

Ich war jung geworden. All meine Ängste waren verfliegen und ich spürte nochmals all jenen Mut der Jugend.

Plötzlich verlor ich ihn. Seine Konzerte in meiner Stadt waren zu Ende. Ich wusste nicht, wohin er verreist war. Ich suchte überall, aber nirgends fand ich ein Programm mit seinem zukünftigen Konzertplan. Ich war ruhelos. Auf einmal wurde ich alt und voller Falten. Niemals fühlte ich mich so alt und hilflos. Nicht einmal wie nach einer großen Operation, die meinen Körper förmlich zerrissen hatte.

Ich suchte verzweifelt Tag und Nacht im Internet nach einer Vorstellung von ihm, bis ich seine Spur in einer benachbarten Stadt fand. Als ich dann das Ticket via Internet reserviert hatte, war das einzige Gefühl, das mir blieb, ein starkes Verlangen nach Weinen.

Nach einigen Monaten würde es mir möglich sein ihn zu sehen. Bis zum Konzert verbrachte ich die Tage und Nächte in einer Art Schwindel.

Ich hatte keinen Appetit und verlor sogar einige Kilos. Ich lag auf dem Sofa und überließ mein Ohr dem Klang des Cellokonzerts Opus 104. Die alte Schallplatte mit dem roten Label von „EMI“, und der Interpretation von Rostropovich drehte sich auf der runden Platte des Plattenspielers, und ich hörte beim Dösen mit Genuss der Musik zu.

## Cellokonzert Opus 104

Von Vida Mashayekhi-Tabrizi

In der Kälte der letzten Tage des Monats Februar fuhr ich zu einer anderen Stadt um ihn zu sehen. Unruhig, spazierte ich die Nacht in den kalten und erfrorenen Straßen der Stadt.

Am Abend des Konzerts saß ich auf den Sitz Nummer 3 in der zweiten Reihe und starrte ihn an. Meine Augen waren feucht vor Tränen. Er sah mich an und lächelte. Auf einmal überkam mich ein seltsames Gefühl, dass es das letzte Mal ist, das ich ihn sehe.

Nach dem Konzert ging ich hinter die Bühne. Ich musste mit ihm sprechen. Als er mich sah, lächelte er, hielt meine Hand in seinen Händen und drückte sie leicht.

Diese Nacht gingen wir zu meinem Hotel. Es war eine kalte Nacht. Wir setzen uns an die Bar, ich starrte auf sein Gesicht, er sprach einiges aber ich hörte ihn nicht. Einzig genoss ich, dass er vor mir sass und ich in seinen jungen Augen starrte. Ich sagte ihm: „Es ist als ob ich seit Jahrhunderten von diesem Moment geträumt habe.“ Er begriff nicht, welches Feuer er in meinem Herzen entfacht hatte. Vielleicht dachte er, dass ich eine von diesen alten Frauen bin, die auf die Suche nach einem jungen Mann für eine Nacht sind. Er ging mit auf mein Zimmer. Die Fenster waren mit dicken Vorhängen derart abgedeckt, so dass nicht einmal ein Schimmer vom Mondlicht durchdringen konnte. Ich konnte in dieser absoluten Dunkelheit meine Narben vor ihm verstecken und nach vielen Jahren wieder die Liebe genießen.

Als er am nächsten Morgen das Zimmer verliess, zitterte ich am ganzen Körper. Ich zitterte vor der Versuchung eines Widersehens. Als er mir sagte, dass er an diesem Abend beschäftigt ist, wusste ich, dass ich in diesem Spiel verloren hatte. Ich blieb allein. Ich musste mein Zimmer zurückgeben und in meine Stadt zurück kehren. Das war das letzte Mal, dass ich ihn sah.

Bei meiner Rückkehr, betrat ich das Haus mit Schweigen. Ich räumte überall auf, stellte alle Bücher wieder in das Regal. Ich nahm die Platte mit Cellokonzert Opus 104 aus der Plattensammlung heraus, nahm sie aus ihrer Hülle, legte sie auf mein Knie und mit einem Schlag zerbrach ich sie....

Ich sammelte ihre Teile auf und warf sie in den Müll.

Ein schwaches Sonnenlicht schien durch das Fenster ins Zimmer. Ich setzte mich auf das Sofa und fing an zu schreiben.

Ich schrieb, dass es ein Trugschluss ist, wenn der Mensch glaubt, dass das Alter vom Herzen abhängt. Es ist nicht so. Das Alter eines Menschen ist genau jenes, das in seiner Geburtsurkunde vermerkt ist, nicht mehr und nicht weniger. Aber wundersam ist, dass der Mensch glaubt, dass er nicht altert. Ich schrieb, dass ich mit 65 Jahren mich in einen jüngeren 40-jährigen Mann verliebt hatte.